

Von dieser Welt

Die Nischen werden enger: Raul Zelik wehrt sich schreibend gegen die Eingemeindung in die beruhigte Mitte. Von Feridun Zaimoglu

Ein Blick auf die hiesige Literatur, und man weiß, das meiste Papier ist blunted: Da kartieren welche ihr ödes pummeliges Leben mit Kulturclub-Larifari, da zeichnen Großmögende ichvergrämte Porträts, die sich erst mit Nähe vollsaugen, um dann doch zu versagen, als sei scheitern eine Ehrensache. Im Anfang steht die narzißtische Kränkung, und knapp danach lümmelt sich der krank Empfindsame durch Ereigniswelten. Da glauben Schundnickel und Slammer-Halodris, sie seien ganz-ganz randständige Außenposten oder wilde Hacker, und dort draußen blaßt und spießt ein Alltag, der mit ihnen nix zu tun haben soll. Der Mittelweg bringt nicht den Tod, das Klassenkampffragment aber schleunigst den Rausschmiß aus dem öffentlichen Sektor. Hier jedoch ist einer, dem man nicht nachsagen kann, er mache sich unsichtbar oder packe Wirklichkeitsfelder mit der typischen Figurenbagage.

Die Geschichte ist schnell erzählt, die Vorlage liefert der sogenannte Kaindl-Fall: Eine Gruppe von Kanakstern und Chaoten stürmt ein Restaurant, in dem sich gerade ein Haufen von Krawattenazis aufhält, anschließend liegt ein Parteibonze tot in seiner deutschen Blutlache. Wie immer, wenn es gilt, linke und nicht rechte Straftäter dingfest zu machen, reagiert der aufgeräumte

Staat mit seinem Ahndungsapparat behende und effizient. Ein Großaufgebot an Zivilbulln durchkämmt den Kiez, auffällig und sichtbar zwar, aber mit Erfolg: die Angst geht um, die ersten Singvögel legen ganze Lebensbeichten hin. Nach und nach werden die »linken Killer« einkassiert, bis auf den Ich-Erzähler, der von einem Rotbourgeois zum nächsten Che-Guevara-Anhänger weitergereicht wird. An dieser Stelle gilt es anzusetzen, um die vielleicht einzige Schwäche des Romans kenntlich zu machen: Leider verwischt sich die Hauptfigur, sie wird angetrieben von einer durchgängigen Unschlüssigkeit, einer posenhaften Distanz zu einem Hauptanliegen. Das Postulat des knallharten Partisanen aufgeben muß nicht heißen, daß man nun, um Realität bemüht, Gestalten mit Skepsis und Handicaps einführt. Denn so wird aus dem Ich eine breit aufgefächerte Innenwelt, bestückt mit Einsichten aus der Unimensakantine.

Die Abscheu des Ich-Erzählers vor dem Leben in diesem »feindlichen Land« ist plausibel gezeichnet. Die Alkis saufen schon frühmorgens ihren Kippen Köhm oder Jägermeister und ereifern sich über das faule Pack; Billiglohn-»Fidschis« werden zusammengetrieben und abgeschoben, die Polizei ist nicht der Ordnungshüter,

Freund und Helfer von uns Kanaken schon gar nicht, sondern die größte und eigenmächtigste Gang in diesem Land. dtschland: auch ein Land der Razzien und des Totschlags. In den Nischen wird's eng. Bei dem richtigen Musikstück in der richtigen Kiezkneipe mit den wenigen Richtigen spürt man, wie sich Taubheit und das sperrende Moment, das Existential gegen die Eingemeindung in die beruhigte Mitte, etwas legen. Daß diese und ähnliche Zusammenhaltsszenarien ganz bestimmt nur freak outs ansonsten brunzdummer Mittelstandskids sind, belegt die Schwemme der Überläufer. WG und Soli-Komitee machen sich ja bekanntlich gut in der Biographie reaktionärer Experten.

Der Ich-Erzähler also ist ein tiefschichtiger Stiller, er begeht die Strecken seines Alleingangs wie ein Verpanzerter, und nur übers Hirnzermertern und Gedankenmachen kann er Gegenstände erkennen. Der Haftpanzer aber ist der Hegemoniestoff bundesdtscher Kunstschriftsteller, zwar keinen Pfifferling wert, macht aber mächtig Eindruck, wenn ein Vergeistigter Distanz zum Geschehen einklagt. Da sollte man auch sehr schnell den sogenannten Anti-Helden demontieren: Das wahre Leben besteht neben den Mittuern auch aus Aktivisten, die wissen, was sie tun, bis zum Schluß ohne Reue. Insofern ist für Zelik's nächstes Buch eine solch reale Frische zu wünschen. Doch: Zelik brother, willkommen an der Front. Der Kampf geht weiter: GEGEN DIE MEUTE!

► Raul Zelik: Friß und stirb trotzdem, Edition Nautilus, Hamburg 1997, 160 Seiten, DM 28



Draußen blaßt und spießt ein Alltag zwischen Kippen Köhm und Jägermeister. Der Mittelweg bringt nicht den Tod, aber das Klassenkampfargument den sicheren Rausschmiß aus dem öffentlichen Sektor.